

KARL PRANTL, BILDHAUER 1923 - 2010

Karl Prantl wird am 5. November in Pötttsching, Burgenland, Österreich als älterer Sohn des Landesbeamten Georg Prantl (1895-1963) und seiner Frau Anna, geb. Noss (1898-1979), geboren. Der Großvater mütterlicherseits ist dort Bauer und Bäcker. Der Vater zuerst ungarischer, dann österreichischer Beamter (Burgenland wird 1921 an die neu gegründete Republik Österreich angegliedert). In dieser Zeit des politischen Umbruchs und der Radikalisierung sucht die Familie Halt in den festen Strukturen der katholischen Kirche.

1930 - 39 Besuch der Volks- und Mittelschule, die er ab dem 12. Lebensjahr in Eisenstadt im Internat verbringt. Bei Klassenausflügen lernt er den Hügel und den Steinbruch von St. Margarethen kennen.

1939 - 45 Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wird Karl Prantl in den Arbeitsdienst und anschließend in die Wehrmacht rekrutiert. Im 2. Weltkrieg dient er als Soldat in Griechenland und auf dem Balkan.

1946 - 52 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien (Klasse Albert Paris Gütersloh und Aktzeichnen bei Herbert Boeckl). Er beendet sein Studium mit dem Diplom der Malerei.

1950 Der Versuch, einen Bauernhof mit Studenten des „Curakreises“ (Pater Alfred Focke) zu führen, scheitert. Prantl zieht zurück nach Pötttsching. Es entstehen die ersten Skulpturen aus Holz und Stein im Hof des elterlichen Hauses.

1953 -1955 Lebt und arbeitet Karl Prantl in einer selbstgebauten Hütte in der Orangerie im Schlosspark Esterhazy, Eisenstadt. (Aufgrund eines Vertrages mit der russischen Besatzungsmacht stand die Orangerie der Esterhazys dem Burgenländischen Künstlerbund bis 1955 als Werkstatt und Ausstellungsraum zur Verfügung).

1955 Erste Einzelausstellung in der Neuen Galerie Linz/ Wolfgang-Gurlitt-Museum.

1956 Er erhält ein Stipendium des Österreichischen Bundesministeriums für Unterricht und Kunst nach Rom. Eine Reise nach Griechenland folgt.

1957 Er heiratet die Malerin Uta Peyrer.

1957- 58 Im Laufe des Winters entstehen kleine Gipsskulpturen, die später in Bronze gegossen werden.

1958 Geburt der Tochter Katharina. Erstes Atelier im Stadtbahnbogen (ein Viadukt von Otto Wagners Wiener Stadtbahnarchitektur am Donaukanal). Auftrag der Burgenländischen Landesregierung für einen Grenzstein auf der Route Wien-Budapest (Ungarn-Aufstand 1956). Während der Arbeit am Grenzstein im Steinbruch von St. Margarethen erlebt Karl Prantl, dass die Bildhauerei in freier Landschaft von anderen Gegebenheiten und Einflüssen bestimmt wird, als in der Abgeschlossenheit des Innenraums.

1959 Diese Erfahrung führt zur Gründung des ersten „Symposion Europäischer Bildhauer“ (SEB), das er gemeinsam mit Dr. Friedrich Czagan und Heinrich Deutsch organisiert. In Folge verbringt Prantl den Winter jeweils mit der Vorbereitung der jährlich stattfindenden Symposien (Arbeitsgemeinschaften von 10-15 Bildhauer/Innen über zwei bis drei Monate hinweg, die zunehmend in Steinbrüchen, Stahlwerken, Stadtzentren und in freier Naturlandschaft international ausgerichtet werden).

Karl Prantl nimmt folgend insgesamt an 35 Symposien in Europa, Amerika und Asien teil. Eine zusätzliche Erfindung ist, die Passionsspiele der Gemeinde von St. Margarethen, die seit 1926 im Ort abgehalten werden, in den Steinbruch zu verlegen und dort in einem neuen, naturbezogenen Kontext alle fünf Jahre neu zu inszenieren.

1960 Geburt des Sohnes Sebastian.

1961 - 62 Reist mit der Familie nach Berlin, um als Initiator am dortigen Symposion, das nach der Errichtung der Berliner Mauer (13. August 1961) spontan ins Leben gerufen worden war, aktiv zu werden. Die Botschaft ist, dem trennenden Wall der Gewalt eine verbindende humane Botschaft der Bildhauer aus Ost und West entgegenzusetzen, die unweit der Mauer, auf dem Platz der Republik arbeiten und dort ihre Steinskulpturen errichten. (Derzeit unweit des Bundeskanzleramtes). Deutscher Kritikerpreis von 1962 (Sparte Bildende Kunst) für das Symposion und der besonderen Leistung Karl Prantls.

1962 Teilnahme am Symposion „Form in Space“, Wüste Negev, Israel.

1965 Bezug des Ateliers im Wiener Prater, einem ehemaligen Ausstellungsgebäude der Wiener Weltausstellung von 1873. Neuorganisation der Symposien mit Hilfe von Christa Hauer-Fruhmann/Galerie im Griechenbeisl in Wien.

1967 Erste Reise in die USA zur Eröffnung der Einzelausstellung in der Staempfli Gallery/New York, wo er Mark Rothko im Atelier besucht und mit Amerikanischen KollegInnen Symposien vorbereitet. Er erhält zwei Kirchenaufträge zur Ausgestaltung der Innenräume: Heiligenkreuzkirche in Langholzfeld /Linz, Pfarrkirche Wernstein bei Schärding (Altar, Tabernakel, Taufstein und Grab von Alfred Kubin).

1968 Er erhält den Preis der Stadt Wien für Bildhauerei. Reise in die USA (mit der Familie) nach New York und zum Symposion Proctor, Vermont.

1969 - 1970 Aufenthalt in Japan anlässlich des Symposion für Stahl im Rahmen der Expo 69´ Osaka.

1970 Tritt aus Resignation über die ausbleibende Unterstützung durch die österreichischen Kulturämter als Obmann des Vereins „Symposion Europäischer Bildhauer, St. Margarethen“ zurück.

1972 Osterreise der Bildhauer von St. Margarethen zum „Tisch des Schweigens“ von Constantin Brancusi nach Tirgu Jiu, Rumänien. Das Treffen von BildhauerInnen aus Ost und West ist Anlass zur Neuorientierung des Symposion-Gedankens: sich vermehrt auch den Herausforderungen des urbanen Raumes zu widmen. Den Stephansplatz in Wien im Zuge des U-Bahn Baus neu zu gestalten, ist Ziel eines umfassenden Forschungsauftrags des Symposion St. Margarethen. (Die BildhauerInnen würden Grabsteinmaterial der Stadt Wien

(teure, wertvolle Granite aus der Jahrhundertwende) bearbeiten und in bestimmter Konzeption rings um den Dom in den Boden verlegen). Das Vorhaben scheitert schließlich 1976/77 in seiner umfassenden, internationalen Dimension an den Wiener Behörden, den verantwortlichen ArchitektInnen und Österreichischen KollegInnen.

1973 Auftrag der Patrick Lannan Foundation, Palm Beach, Florida in den USA: es entstehen die „Steine für Nikolaus Kopernikus“.

1974 Nimmt auf Einladung der University of Kansas an der „8th International Sculpture Conference“ in Lawrence, Kansas teil.

1976 Beginn der Zusammenarbeit mit der Galerie und Verlag „der Erker“, in St. Gallen in der Schweiz.

1977- 78 längerer Aufenthalt mit Familie in New York und New Mexico.

1979 Stein für den Meditationsraum des Internationalen Zentrums in der UNO City in Wien. Austritt aus dem Verein „SEB“, St. Margarethen.

ab 1978 Hauptwohnsitz in Pötttsching, Burgenland.

1980 Aufenthalt in Indien, Teilnahme am International Sculptor's Symposium an der University of Punjab, Patiala in Indien. Reise in die USA, wo er an der Exposition/ Conference „11th International Sculptors Conference“ in Washington teilnimmt.

1981- 85 Während der Sommermonate Arbeit am Stein im Richisau, Glarus in der Schweiz im Auftrag der Stiftung Kamm, Zug.

1984 Ausgestaltung der Kirche St. Immakulata in Hünfeld-Sargenzell in Deutschland.

1984-91 Aufstellung von großen Skulpturen in der Landschaft, Sammlung Lenz Schönberg in Tirol.

1986 Er vertritt Österreich auf der Biennale von Venedig.

Ab 1986 Sammlung und Aufstellung seiner großen Skulpturen am Pötttschinger Feld.

1988 Friedrich Cerha widmet Karl Prantl das Orchesterstück „Monumentum“, welches bei den Salzburger Festspielen 1989 zur Uraufführung gelangt.

1986-89 Der Film „80cm 5t“ von Michael Pilz wird präsentiert und international gezeigt.

1989 Karl Prantl tritt wieder in den Verein „SEB“, St. Margarethen“ ein. Friedericke Mayröcker schreibt die Dichtung „Aus einem Stein entsprungen - aus einem Verwandtschaftshimmel“ im Auftrag des Erker Verlags, St. Gallen, Schweiz.

1990 Bau des Atelierhauses am Pötttschinger Feld (Architekt Ernst Hießmayer).

Auf der Idee Karl Prantls wird aus dem „Kreuzstadl“ bei Rechnitz im Burgenland, der 1945 zum Ort eines Massakers an Juden wurde, ein Mahnmal. Das Symposium von St. Margarethen erwirbt mit Spendengeldern - die mit Hilfe von Marietta Torberg gesammelt werden - das Grundstück mit dem verlassenen Baukörper und saniert diesen. Eine Skulptur von Kosso Eloul, eines israelischen Bildhauers (die 1961 im Rahmen des Symposiums von St.

Margarethen entstand), wird am Gelände aufgestellt. 1993 wird das Areal der Israelischen Kultusgemeinde gestiftet.

1991 „Nürnberger Kreuzweg“, bestehend aus 14 Platten der Aufmarschstraße des Parteitaggeländes der Nationalsozialisten in Nürnberg (ausgestellt auch beim Grazer Dom, „Zachęta“ - National Galerie in Warschau und am Stephansplatz in Wien).

1993 „Klangsäule“, Gestaltung einer Stehle aus ‚stainless steel‘ (der illegalen Waffenproduktion der Böhler Werke in Kapfenberg) für den Traisenpavillon von St. Pölten (Architektur Adolf Krischanitz) für die Choreographie „Klangsäule“, einer Produktion des Tanz Atelier Wien/Sebastian Prantl. Friedrich Cerha komponiert „ein Stück für K“ zu diesem Anlass.

1994 Steinaltar für die „Leechkirche“ in Graz. Einjährige Einzelausstellung großer Skulpturen im Yorkshire Sculpture Park, England, welche anschließend ein-jährig im Schlosspark von Ambras bei Innsbruck gezeigt wird.

1995 Der „Nürnberger Kreuzweg“ findet seinen endgültigen Standort an der St. Lorenzkirche in Nürnberg, Deutschland.

2002 Neuauftellung des Grenzsteins am Mitterberg bei Pötsching, nahe der ehemaligen K&K Grenze Österreich/Ungarn (18 Symposiumsskulpturen von St. Margarethen werden in weiterer Folge am Mitterberg nahe des Grenzstein positioniert).

2003 Der Film »Die Steinspur« von Robert Neumüller wird gedreht.

2006/07 Sparda-Bank-Preis für besondere Leistungen der Kunst im öffentlichen Raum, Mainz, Deutschland.

2009 Karl Prantl erhält den Großen Österreichischen Staatspreis.

2010 Karl Prantl stirbt am 8. Oktober in Beisein seiner Frau in Pötsching.